

---

**Christel Baltes-Löhr: *Geschlecht als Kontinuum. Über das Aufbrechen binärer Ordnungen und über gelebte Pluralitäten*. Bielefeld: transcript, 2023 (ISBN 978-3-8376-3947-6)**

Cornelia Eșianu<sup>1</sup>

---

Schon von Anfang an ist hervorzuheben, dass für Christel Baltes-Löhr die Welt keineswegs eine Welt des Binären, sondern des Vielfältigen und Komplexen ist. So reduziert sich diese nicht auf weibliche und männliche Personen, sondern umfasst gleichermaßen trans\*-, inter\*-, nicht-binär\*- und a\*-geschlechtliche Personen.

Der Mensch darf so sein, wie er will, und ich kann erwarten, dass mich die / der Andere in meinem Sosein akzeptiert, vorausgesetzt – gemäß der Goldenen Regel, die allerdings noch nicht Kants kategorischer Imperativ ist\* –, dass ich das tue, was ich auch erwarte, dass die anderen für mich tun, nämlich mich in meinem Sosein zu akzeptieren und zu respektieren. Es kann sogar gesagt werden, dass ich ein Anrecht auf diese Andersartigkeit, auf mein Sosein habe und mich in diesem Zusammenhang auf Menschenrechte – jedoch nicht immer bindend – berufen darf, oder aber auch darauf, dass im Sinne äußerer Freiheit eine gewisse Legalität hergestellt werden soll, um von den anderen in meinem z.B. auch geschlechtlichem Sosein angenommen und respektiert zu werden. Wenn sich diese Akzeptanz jedoch nicht der Zusicherung erfreut\*\*, bleibt weiterhin zu fragen, wie ein soziales Miteinander angesichts der vielen existierenden Andersartigkeiten zu funktionieren habe. Um die Hervorhebung dieser Problematik, ihr globales Bewusstmachen und um mögliche Antwort(en) auf diese Frage kreist das umfangreiche Buch von Christel Baltes-Löhr mit dem Titel *Geschlecht als Kontinuum. Über das Aufbrechen binärer Ordnungen und über gelebte Pluralitäten* (Bielefeld: transcript, 2023).

---

<sup>1</sup> VHS Brigittenau ,Wien, Österreich.

\* Was hier so viel bedeutet, dass sich dadurch niemand irgendwie verpflichtet fühlen kann, meine Maxime als allgemeines Gesetz anzunehmen.

\*\* Siehe allerdings für Deutschland das ab dem 01.11.2024 in Kraft tretende Selbstbestimmungsgesetz (SBGG).

Wie ist, so fragt Christel Balthes-Löhr, „ein Leben in größtmöglicher Freiheit für alle Menschen“ (S. 431) „zu konturieren, zu gestalten, zu garantieren.“ (S. 433)? Die Autorin geht in ihren Überlegungen in Hinblick auf die gestellte Frage von der Annahme aus, dass „jedes Geschlecht als das ei(ge)ne und erste betrachtet werden kann“ (S. 431). Ihre Hypothese speist sich nicht zuletzt aus dem konkreten Faktum der in den letzten Dekaden sich immer deutlicher zeigenden Ausprägungen der Geschlechter (s. Kap. 18: „Geschlechtervielfalt: Viel mehr als zwei“), was die Wissenschaftlerin Balthes-Löhr nur noch stärker zu ihrer entscheidenden Frage nach einem „Leben in größtmöglicher Freiheit für alle Menschen“ (s.o.) berechtigt. Die Antwort darauf stellt ihre im Buch erarbeitete sogenannte *Figur* (nicht Begriff) *des Kontinuums* dar, das „keinen Anfang und kein Ende kennt“, und wo „Raum für alle vorhanden“ ist (ebd.).

Das Buch ist in neunzehn Kapitel gegliedert und enthält 28 Tabellen und 82 Abbildungen. Auf die Figur des Kontinuums – das, um es philosophisch auszudrücken, in der Ökonomie des Denkens von Balthes-Löhr wie das Wasser bei Thales oder das Feuer bei Heraklit funktioniert, also Prinzipienstatus hat – wird im zweiten Kapitel „Vielfältige, konglomerierende theoretische Annäherungen an die Figur des Kontinuums“ (S. 45-71) näher eingegangen. Interessant ist hier – was erneut ein Orientierungspunkt für die Autorin zu sein scheint, wenn auch nicht unbedingt positiv konnotiert – die Figur des Dritten (S. 62-66). „Lange Zeit galt das Dritte, das Dazwischen, das Hybride hier als Lösung [von Binaritäten und Dualismen, C.E.], die jedoch nun mit der vorliegenden Abhandlung durch die Figur des Kontinuums ersetzt wird.“ (S. 62), so Balthes-Löhr. Es lässt sich nun fragen, was für eine Relevanz die Figur des Kontinuums hier aufzuweisen hat und was es genau darstellt.

Die Figur des Kontinuums ist das Entstehungsprodukt der kulturkritischen Auseinandersetzung der Autorin mit Gedanken von Platon (die Realität der Ideen), Nietzsche (ewige Wiederkehr), Althusser (das Theorem der Anrufung), Deleuze (der Begriff der Wiederholung), Derrida (*différance*) und *last but not least* dem Werk von Judith Butler (z.B. die Idee der Konstruktionen von Wirklichkeit durch performative Handlungen, S. 66f). Die Figur des Kontinuums ist als Erklärungsmodell intendiert, mit dessen Hilfe gesellschaftliche Phänomene wie z.B. *Geschlecht, Kultur, Raum, Migration, Gewalt* (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) analysiert und kommentiert werden sollen. Zur Erforschung und Erfassung dieser Erkenntnisgegenstände „als Kontinuum“ schlägt die Wissenschaftlerin

vier Gesichtspunkte oder Dimensionen vor: 1) des Physischen oder Materiellen, 2) des Psychischen oder Gefühlten, 3) des sozialen Verhaltens und 4) des Begehrens (vgl. hierzu Kap. 3: „Geschlecht als Kontinuum: vier Dimensionen und ein Abschied“, S. 73-144). Von methodischer, aber auch pädagogischer Bedeutung für die Leserschaft sind die sich wiederholenden „Zusammensichten“ und systematisierenden Schlüsse am Ende der jeweiligen Kapitel.

Im Grunde ist die Figur des Kontinuums auf zwei Ebenen angelegt: Auf einer horizontalen Ebene liegt der Akzent auf intrakategoriale Bestimmungen, die als Variabilitäten (z.B. im Bereich des Geschlechts, als Non-Binarität oder Transgender, in einem Wort: Geschlechtervielfalt), also als plurale Strukturen sichtbar werden. Die vertikale Achse stellt eine zeitlich-geschichtliche zu einer weiteren Bestimmung der erforschten Erkenntnisgegenstände dar. So widmet sich Baltes-Löhr der Untersuchung „Frau“ innerhalb der Geschlechterverhältnisse aus der Perspektive des Kontinuums in der Zeit *vor*, *während* und *nach* der Reformation von Martin Luther (vgl. Kap. 15), später dem 19. Jahrhundert (s. Kap. 16: „Starke Frauen um Karl Marx – ausgeleuchtet mit der Figur des Kontinuums“), um sich dann im Kap. 17 („Da war ganz schön was los. Geschlechterverhältnisse in der Weimarer Republik, dargestellt und analysiert anhand der Figur des Kontinuums“) insbesondere auf das frühe 20. Jahrhundert zu konzentrieren. Hervorzuheben ist hier die „Neue Frau“, mit der es, wie die Autorin behauptet, „eher um die kulturelle und individuelle Selbstbestimmung der Frau und weniger um die Gleichberechtigung im politischen Feld“ (S. 376) ging.

Appliziert auf den Bereich der Literatur (vgl. Kap. 9: „Literarische und reale Begegnungen – betrachtet mit der Brille des Kontinuums für Geschlecht und Migration/Flucht/Heimaten/Erinnerungen“) und Kultur (vgl. Kap. 12: „Kultur als Kontinuum“) – was hier insbesondere aus kultur- und literaturwissenschaftlicher Perspektive zu interessieren vermag – eröffnet das Kontinuum mögliche Wege der Interpretation und lädt dazu ein, diese zu beschreiten und zu experimentieren. „Wenn es *die* Heimat, *die* Zugehörigkeit, *das* Geschlecht, *die* Migration, *die* Flucht, *die* Zugehörigkeit alles nicht in einer homogenen Ausprägung gibt“, so die Autorin, „dann ist die Frage umso spannender, wie in der Literatur all das aufscheint und auch, wie reale Begegnungen in literarische Texte münden“ (S. 234). Davon ausgehend, dass es „keine eindeutige Definition“ für die Kategorie Kultur gibt (S. 309), fragt die Autorin, nachdem sie auf die Unterschiede der Begriffe Multi-, Inter- und Transkulturalität eingegangen ist, wo „die Figur des Kontinuums mit

den vier Dimensionen für die Kategorie Kultur fruchtbar gemacht werden“ (S. 309) kann. Byung-Chul Han, der von „Annäherung und Vernetzung der einzelnen Kulturen“ spricht, kommt, so Baltes-Löhr, „den Vorstellungen von Kultur als Kontinuum nahe“ (S. 316). Überlegenswert wäre in diesem Kontext allerdings die Frage nach der Notwendigkeit der Aufhebung oder gar Verflüssigung des Gegensatzes zwischen Natur und Kultur (S. 314) und den möglichen Konsequenzen, z.B. die Auswirkungen im Bereich von Erziehung und Bildung, zu stellen. In ihrer diesbezüglichen Zusammensicht (S. 316f) hält die Autorin fest: „Für literaturwissenschaftliche Analysen kann die Figur des Kontinuums mit der bislang dargestellten Anwendung auf die Kategorien Geschlecht, Migration, Raum und Kultur insofern Anwendung finden, als literarische Werke in ihrer Spiegelfunktion gesellschaftlicher Realitäten, aber auch hinsichtlich der ihnen naheliegenden innovativen Strahlkraft untersucht wird. Konkret heißt das, den literarischen Text danach zu befragen, wie Geschlecht, Migration, Raum und Kultur verhandelt werden und wie sich die jeweiligen Dimensionen des Kontinuums im Text zueinander verhalten, welche Polypolaritäten und Variabilitäten sich ausfindig machen lassen.“ (S. 317). So sind beispielsweise zum literarischen Thema „Erinnerungen als Kontinuum“ in der Zusammenstellung der Autorin folgende Fragen bedeutsam: In der Dimension der Materialität: „Worauf beziehen sich Erinnerungen hinsichtlich der physischen, materiellen, stofflichen Ebene?“, auf der Ebene der Psyche: „Welche Gefühle sind mit Erinnerungen verbunden?“, in der Dimension des Verhaltens: „Welche Verhaltensweisen werden mit Erinnerungen konnotiert?“, und auf der Ebene des Begehrens: „Was wird mit/durch/in Erinnerungen erstrebt? Welches Begehren/welche Wünsche werden durch Erinnerungen evoziert?“ (S. 234)

Das durchaus bemerkenswerte Literaturverzeichnis des Buches mit rezenten Titeln und zahlreichen digitalen Verweisen auf Aufsätze machen die Lektüre zu einem Erlebnis besonderer Art. Ebenfalls ist die Aufnahme von eigenen Gedichten in das Buch (vgl. „Platz“, S. 41; „Mittelmäßigkeit“, S. 48f; „Das Jetzt ist nun vorbei“, S. 67 und S. 319; „Kreis-Lauf-Kreis“, S. 68, und „So hat im Vielen auch das Eine“, S. 102) als ein originelles Verfahren zu verstehen, dessen Funktionalität – über den Selbstwert der Gedichte an sich hinausgehend – neugierig macht und nach Antworten suchen lässt.

Einige Fragen stellen sich beim Lesen auf: Inwiefern kann das Projekt des Kontinuums heute als ein postpostmodernes Projekt bezeichnet werden? Das Thema der Selbstbestimmung der Einzelnen, wofür im Buch zurecht plädiert wird, ist zwar gut repräsentiert, aber

die Frage nach einem moralischen Prinzip für alle in der Gegenüberstellung zur Figur des Kontinuums bleibt erhalten. Was würde beispielsweise Tugend, die Kant als moralische Stärke (*fortitudo moralis*) versteht, aus der Perspektive des Kontinuums bedeuten, wenn ich jeden Tag etwas anderes sein beziehungsweise fühlen kann und darf? Mit anderen Worten: Wie setze ich mir selbst Grenzen? Oder muss ich darauf warten, dass der / die Andere mir diese Grenzen setzt? Das Kontinuum wäre in jedermanns Sprache die Unbegrenztheit, eben die Grenzenlosigkeit. Warum tun sich dann aber andere Menschen schwer mit den Grenzen, die ich mir setze oder auch nicht setze? Wie soll Kommunikation zwischen den Andersartigkeiten funktionieren? Ist es womöglich das Proteushafte des Menschen (auch in der Mythologie und in der Kunst ganz hervorragend vertreten), das als furchteinflößend und destabilisierend wahrgenommen wird?

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die literaturaffine und gedichteschreibende Autorin und Wissenschaftlerin Christel Balthes-Löhr in ihrem Buch eine inkludierend-humanistische Sichtweise auf die Gesellschaft proponiert, in der alle Menschen wertgeschätzt und anerkannt werden. Der Mensch, das Subjekt, das Individuum – um im Duktus der Autorin zu bleiben – sind einzigartig. Das ist eine Tatsache, die von der Gesellschaft zelebriert und anerkannt werden müsste.

Ihr Schlüsselwort – *das Kontinuum* – ist als ein wissenschaftliches Instrument gedacht, das die Möglichkeit eröffnen soll, die gesellschaftliche Wirklichkeit besser und klarer, aber auch friedvoller zu sehen, zu betrachten, zu denken, zu fassen. *Das Kontinuum* erweist sich somit als ein erforderliches, gleichzeitig anregendes und nicht zu ignorierendes kulturwissenschaftliches Projekt, das mit dem Instrumentarium der Soziologie, d.h. mit empirisch-statistischen Methoden, durchzogen von einem philosophisch-synthetischen Blick auf das durchforschte, möglichst viele Bereiche des Lebens – vom Geschlecht über Migration und Raum bis hin zu Literatur und Kultur – umfassende Material, durchgeführt wird.

Die Figur des Kontinuums ist ein *work in progress*, das die Leserschaft dazu einlädt, mitzudenken und auch es weiterzudenken.